Zeitschrift: Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendent pour les logisticiens

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 73 (2000)

Heft: 3

Rubrik: Kommunikation

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auch in Norwegen

jn. Vom 7. bis 25. Februar trainierten 25 Piloten der Schweizer Luftwaffe in Oerland (Norwegen) Nachtflug. Die Mission im hohen Norden wurde mit fünf F/A-18-Kampfjets und in zwei Ablösungen durchgeführt. Der Aufenthalt in Norwegen galt als Ergänzung des Nachtflugtrainings, das hierzulande aus Rücksicht auf die Bevölkerung nur marginal geübt werden kann.

F/A-18

Pünktlich ausgeliefert

pl. Die Luftwaffe hat von der Gruppe Rüstung alle 34 Kampfflugzeuge termingemäss erhalten. Die Beschaffung kostet die Schweiz rund 200 Millionen Franken weniger als budgetiert.

Weitere Beschaffung nicht möglich

j.w. Neue F/A-18-Maschinen des Typs C und D werden nicht mehr produziert und gebrauchte Flugzeuge sind zur Zeit nicht erhältlich: Dies ergaben die bisherigen Abklärungen zur Beschaffung von zusätzlichen F/A-18-Kampfflugzeugen. Gegenwärtig ist offen, wie der künftige Aufklärungsbedarf der Armee abgedeckt wird.

Kanone wird wieder eingesetzt

j.w. Nach technischen Abklärungen wird das Schiessen mit der Kanone des F/A-18 für Übungsmunition freigegeben. Als Vorsichtsmassnahme hatte die Luftwaffe seit 1998 auf das Schiessen mit der 20-mm-Kanone des F/A-18 verzichtet, nachdem im Ausland Probleme aufgetreten waren.

Bei der Kampfmunition sind die Ursachen der Fehlfunktionen noch nicht restlos geklärt und behoben. Der norwegische Munitionshersteller führt die technischen Abklärungen mit Unterstützung Finnlands und der Schweiz weiter. Er wird die Mängel als Garantieleistung beheben müssen.

Piloten aus der Schweiz, Österreich und Frankreich (von links) nahmen an der Luftraumüberwachungsübung AMADEUS 99 in Österreich teil. Copyright Schweizer Luftwaffe

Zusammenarbeit der Schweiz mit ausländischen Luftwaffen

Vor kurzem hat der Bundesrat eine Vereinbarung genehmigt, die der Schweizerischen Luftwaffe neu auch gemeinsame Ausbildung und Übungen mit der deutschen Luftwaffe regelt. Somit bestehen bereits Vereinbarungen mit acht Staaten. Der Nutzen solcher gemeinsamer Trainings ist für beide Seiten sehr hoch.

Von Oberstlt Daniel A. Furrer

Auf der Grundlage der durch den Bundesrat genehmigten Vereinbarungen und «Memorandum of Understanding» trainiert und übt die Schweizer Luftwaffe seit mehreren Jahren gemeinsam mit ausländischen Luftwaffen. Soeben wurde mit Deutschland eine solche Vereinbarung abgeschlossen. Andere Abkommen bestehen bereits mit den sieben Staaten USA, Niederlanden, Frankreich, Norwegen, Belgien, Österreich und Spanien. Die Kompetenz zum Abschluss solcher Vereinbarungen zwischen der Schweiz und dem Ausland liegt beim Bundesrat. Aus neutralitätspolitischen Gründen beschränken sie sich auf den Ausbildungsbereich.

Hoher Nutzen für beide Seiten

Der Nutzen solcher gemeinsamer Trainings- und Ausbildungsvorhaben ist jeweils für beide Seiten sehr hoch. Die Übungsszenarien kommen in Friedenszeiten der Realität, im Rahmen des Möglichen, sehr nahe. Im Ausland können zudem Aktivitäten trainiert werden, welche im schweizerischen Luftraum nicht durchgeführt werden können. So können unsere Piloten Überschallflüge absolvieren, die in der Schweiz nicht möglich wären. In Luftverteidigungsübungen «kämpfen» die schweizerischen Piloten gegen ihre ausländischen Kollegen, die mit gleichwertigen Flugzeugen und Material ausgerüstet sind. Dadurch gewinnen die Schweizer wichtige Erfahrungen und lernen aktiv an Beispielen. Dieses Wissen wiederum kann in der Schweiz in die Ausbildung einfliessen und praktisch umgesetzt werden. Wie wollte man sonst den Stand der Ausbildung oder das eigene Niveau realitätsnah messen?

Übungen im Ausland ...

Gemeinsame Übungen mit schweizerischer Teilnahme finden zum Beispiel regelmässig über der Nordsee statt, wo der Luftkampf mit britischen und niederländischen Teams geübt wird.

Dabei braucht die Leistung der Schweizer Piloten mit dem topmodernen F/A-18 international keinen Vergleich zu scheuen.

Immer wieder stehen gemeinsame Übungen zu einem speziellen Thema auf dem Programm. So führten im Oktober 1999 Österreich, Frankreich und die Schweiz erstmals eine gemeinsame Luftraumüberwachungsübung durch. Diese fand unter dem Titel «AMADEUS 99» in Österreich statt. Hauptziel war es, die Kooperation der drei Luftwaffen in diesem Bereich zu testen und zu vertiefen. Die eingesetzten Luftfahrzeuge hatten den Auftrag, eine fiktive Flugverbotszone zu überwachen und durchzusetzen.

... und in der Schweiz

Gemeinsame Trainingswochen gibt es aber auch für ausländische Luftwaffen in der Schweiz.

Letztes Jahr weilten ein österreichisches Team mit ihren Draken und ein Team aus den Niederlanden mit F-16 hier.

Globalisierung und Internet

«Globalisierung» ist mittlerweile zu einem Schlagwort geworden, das einerseits eine angebliche Selbstverständlichkeit beschreiben soll, andererseits aber auch kurz davor ist, mythischen Rang zu erreichen, seitdem Soziologen und Politiker auf den fahrenden Zug des epidemischen Begriffsgebrauchs aufgesprungen sind. Die geistige Trittbrettfahrerei erinnert an die Internet-Euphorie der letzten Jahre. Noch immer kursiert die Behauptung, dass das Internet neue Arbeitsmöglichkeiten schaffe, dass das Zeitalter der multimedialen Vernetzung angebrochen sei und dass das Internet (womit in der Regel nur das World Wide Web gemeint ist) ohnehin eine ganz unverzichtbare Sache sei, die im übrigen auch wieder ein Symptom der allgemeinen Globalisierung repräsentiere.

Globalisierung war und ist aber zunächst einmal ein Begriff, der die zunehmende Vernetzung wirtschaftlicher Strukturen beschreibt.

Der Begriff des Internets hingegen zielt vor allem – jenseits des eigentlichen technischen Begriffsinhalts – auf eine weltweite Kommunikation, die zwar global ist, insofern sie den Globus umspannt, aber kaum unter den Begriff der Globalisierung fällt, insofern dieser weltweit kompatible Strukturen (wie sie eben für die Wirtschaft existieren) meint.

Nicht die Technik entscheidet, sondern die Mentalität

Trotz weltweit kompatibler technischer Normen sind die Bedingungen der Internet-Nutzung höchst unterschiedlich, denn nicht die technischen Voraussetzungen sondern die mentalen und kulturell differierenden Nutzungsbedingungen entscheiden darüber, wie die technischen Mittel genutzt werden. Gewiss gibt es Statistiken über die vernetzten Computer in den verschiedenen Ländern der Welt, welche die These zu belegen scheinen, das Internet trüge zur Globalisierung bei. Wer aber zum Beispiel unterschiedliche akademische professionelle Mailing-Listen subskribiert hat, wird schnell feststellen, dass die dazugehörigen Server meist nicht in deutsch-, französisch- oder italienischsprachigen Ländern stehen, sondern in den USA. Die Subskribenten solcher Mailing-Listen kommen nur zum geringeren Teil aus Europa und so gut wie nie aus afrikanischen oder südamerikanischen Ländern.

Innerhalb Europas wiederum ist ein Gefälle zwischen Ländern mit hoher englischsprachiger Kompetenz (Grossbritannien, aber auch die skandinavischen Länder) und Ländern mit offensichtlich niedrigerer Kompetenz feststellbar (zu letzteren zählen auch die deutschsprachigen Länder). Man wird diese Tatsache natürlich leicht mit der Sprachbarriere erklären können, denn Englisch hat sich als Standard-Sprache im Internet durchgesetzt.

Freilich, gerade indem die Erklärung einleuchtet, zeigt sie zweierlei: Erstens bildet trotz aller vorhandenen technischen Möglichkeiten das als Lingua franca des Internets genutzte Englisch offenbar in akademischen Kreisen einen wesentlichen Hinderungsgrund, sich am

TopCC

Für Profis von Profis

Öffnungszeiten in Ihren TOPCC's:

Buchs · Diessenhofen · Hendschiken · Zuzwil

Montag	07.30 – 11.30 Uhr	13.30 – 18.30 Uhr
Dienstag	07.30 – 11.30 Uhr	13.30 – **20.30 Uhr**
Mittwoch	07.30 – 11.30 Uhr	13.30 – **20.30 Uhr**
Donnerstag	07.30 – 11.30 Uhr	13.30 – **20.30 Uhr**
Freitag	07.30 – 11.30 Uhr	13.30 – 18.30 Uhr
Samstag	07.30 – 11.30 Uhr	

St. Gallen · Winterthur-Töss

Montag	07.30 – 12.00 Uhr	13.30 – **20.30 Uhr**
Dienstag	07.30 – 12.00 Uhr	13.30 – **20.30 Uhr**
Mittwoch	07.30 – 12.00 Uhr	13.30 – **20.30 Uhr**
Donnerstag	07.30 – 12.00 Uhr	13.30 – **20.30 Uhr**
Freitag	07.30 – 12.00 Uhr	13.30 – **20.30 Uhr**
Samstag	07.30 – 12.00 Uhr	

Unsere E-Mail-Adresse für Fragen und Anregungen: **info@topcc.ch**

So erreichen Sie uns:

Buchs:
Fuchsbühel
Tel. 081 / 750 58 45
Metzgerei 081/ 750 58 40
Fax 081 / 750 58 46

St. Gallen:
Gäiserwaldstrasse 6
Tel. 071 / 313 66 88
Metzgerei 071 / 313 66 92
Fax 071 / 313 66 14

Diessenhofen:
Ratihard
Tel. 052 / 646 44 44
Metzgerei 052 / 646 44 55
Fax 052 / 646 44 88

Winterthur-Töss:
In der Au 9
Tel. 052 / 208 21 21
Metzgerei 052 / 208 21 81
Fax 052 / 208 21 22

Hendschiken:
Industriestrasse
Tel. 062 / 888 80 10
Metzgerei 062 / 888 80 20
Fax 062 / 888 80 11

Zuzwil:
Herbergstrasse
Tel. 071 / 945 85 81
Metzgerei 071 / 945 85 91
Fax 071 / 945 85 82

Antrag TOPCC Einkaufsausweis

Bitte alle Angaben vollständig ausfüllen!

Betrieb:
Strasse:
PLZ/Ort:
Telefon:
Einkaufsverantwortlicher:
Vorname/Name:

Bitte füllen Sie den nebenstehenden Antrag für Ihren persönlichen TOPCC Einkaufsausweis aus und bringen Sie diesen bei Ihrem nächsten Einkauf mit.

WICHTIG: Bitte unbedingt auch einen Geschäftsnachweis mitbringen!
(z.B. Handelsregisterauszug, Bestätigung der Gemeinde oder Ähnliches!)

Kaffee-Bon

GRATIS
Vier Tassen feiner turm-Kaffee in der Caféteria

Einlösbar in Ihrem TOPCC. Gratis 4 Tassen turm-Kaffee in der Caféteria.

elektronisch übermittelten Informationsaustausch zu beteiligen. Dies hat praktische Konsequenzen, denn häufig sind Informationen über Netz und Bildschirm erheblich früher verfügbar als in gedruckter Form (selbst die professionellen Nachrichtenagenturen, die im Internet abrufbar sind, agieren gelegentlich langsamer als die Meldungen auf Mailing-Listen). Auch Job announcements erfolgen mittlerweile häufig über die Mailing-Listen, und es ist absehbar, dass viele dieser Stellenausschreibungen nicht mehr für teures Geld in der Presse publiziert werden. (Das gilt übrigens nicht nur hinsichtlich der Mailing-Listen, sondern ganz allgemein: viele amerikanische Institutionen und Firmen hängen spezielle «Seiten» mit den aktuellen Stellen- und anderen Ausschreibungen «ins Netz».)

Zweitens: Wenn die Sprache ein Hinderungsgrund für weltweiten Informationsaustausch ist, dann dient das Internet auch dem Gegenteil der Globalisierung, nämlich dadurch, dass sich Mailing-Listen oder Web Sites durch den Gebrauch nur einer, nämlich der nicht-englischen Nationalsprache abschotten und ihr eigenes Informationsghetto erzeugen. Dies lässt sich schon beim einfachen «Netsurfen» beobachten. Wie oft trifft der deutschsprachige Benutzer auf eine spanischsprachige oder italienische Seite? In aller Regel höchst selten, was nichts damit zu tun hat, dass diese Seiten nicht existieren, sondern damit, dass sich der Benutzer beim «Web-Surfen» von einem «Link» (Verbindung) zum nächsten «durchhangelt». Da diese «Links» wiederum meistens auf eine andere Seite in der gleichen Sprache verweisen, bleibt man im gleichen «Web-Sprachraum». (Eine Ausnahme hiervon und gewiss keine rühmliche, scheinen die pornographischen Web-Seiten zu sein, bei denen die Sprache bekanntlich von vernachlässigbarer Bedeutung ist.)

Service für amerikanische Studenten ...

Der Microsoft-Chef Bill Gates träumt von globaler Vernetzung. Dass sich dieser Traum erfüllt, scheint zumindest die zunehmende Anzahl von Internet-Servern in den Industriestaaten anzudeuten. Die Existenz eines Servers bedeutet jedoch keineswegs, dass dieser überhaupt oder womöglich sogar sinnvoll genutzt wird. Amerikanische Universitäten sind auf die zahlende Kundschaft, das heisst auf die Studenten angewiesen. Sie bedienen sich darum des Internets, um beispielsweise die Studienbedingungen bekanntzugeben, Werbung zu betreiben und Dienstleistungen für die Universitätsangehörigen zu liefern. Um nur ein Beispiel zu nennen: Während der Schneekatastrophe in der ersten Januarwoche 1999 fand sich auf der Homepage der Northwestern University (Illinois, in der unmittelbaren Nähe zu Chicago) eine Mitteilung, dass angesichts des Wetters die Kurse der nächsten Woche nicht in die Berechnung der Anwesenheitspflicht einbezogen würden sowie über die eingerichtete Buslinie, deren Fahrtzeiten und Haltestellen.

Solche kurzfristigen Dienstleistungen finden sich immer häufiger auf amerikanischen respektive englischen Universitäts-Homepages («break»-links). Meist finden sich auch detaillierte Beschreibungen der Anfahrtswege, der universitären Ausstattung und der Studienmöglichkeiten. Angaben über Forschungs- und Lehrpreise, existierende Forschungsgruppen, die Literaturverzeichnisse und Kurse der Lehrenden, aber auch Stipendienmöglichkeiten für Studierende sind in der Regel leicht zu finden (und nicht selten auch ausdrücklich Informationen für die Eltern der Studenten).

... und Behördenträgheit in Europa

Bei vielen Universitäten in Deutschland, Österreich oder der Schweiz sieht das Bild ganz anders aus: «Links» zu den einzelnen Instituten führen häufig zu Fehlermeldungen über die Nichtexistenz der angewählten Seite oder der Neugierige wird mit dem Hinweis abgespiesen, dass sich diese oder jene Instituts-Homepage noch im Aufbau befinde. Dazu dann ein Datum für die «letzte Änderung», aus dem hervorgeht, dass der Aufbau bereits zwei Jahre dauert.

Auf schnelle Informationen hofft man bei deutschsprachigen Universitäten vergeblich oder man muss sie mühsam suchen. Selbst die Postadressen der Institute sind manchmal nur an versteckter Stelle oder gar nicht aufzufinden. Diese Vernachlässigung wirkt sich unmittelbar aus im Hinblick auf ausländische Studenten, die ihre Informationen über Universitäten zunehmend aus dem Internet fischen und sich auch nicht scheuen, Professoren, für deren Arbeit sie sich interessieren oder bei denen sie studieren möchten, direkt über deren elektronische Adresse (E-Mail) anzuschreiben.

Bei vielen europäischen, vor allem den deutschsprachigen Universitäten (aber auch Bibliotheken und anderen akademischen Institutionen) ist der Gebrauch der elektronischen Adresse jedoch reines Glücksspiel. Hat man die E-Mail-Adresse ausfindig gemacht und einen Brief abgesandt, bedeutet dies noch lange nicht, dass der entsprechende Adressat die eingehende Post auch liest. Gerade bei Geisteswissenschaftern ist allemal ein Fax sicherer. Dadurch und durch die Vernachlässigung der Homepages entsteht der – bisweilen durchaus zutreffende – Eindruck, dass die entsprechenden Universitäten mit der Einführung und dem Gebrauch neuer Kommunikationstechniken überfordert sind. Der mögliche Werbeeffekt verkehrt sich also in sein Gegenteil und schreckt ausländische Studenten ab, die ihrerseits wiederum Träger der Globalisierung sind und mit einem positiven Studienerlebnis in Europa einen Kontrapunkt setzen könnten zur intellektuellen Kolonialisierung durch die USA.

Es gibt auch durchaus positive Beispiele einer erfolgreichen internationalen Vernetzung. So wurde beispielsweise die Regensburger Firma «Telebuch» vom amerikanischen Internet-Buchversand «Amazon» übernommen. «Telebuch» verfügte bereits über einen hervorragenden Service. Neben deutschen waren englischsprachige Bücher hier leicht, schnell und zu niedrigen Preisen und ohne zusätzliche Portokosten erhältlich. Während die Bestellung amerikanischer Bücher – vom Krimi bis zum wissenschaftlichen Buch – im Einzelhandel immer noch Wochen und in manchen Fällen Monate dauern kann, liefert der Regensburger Ableger von «Amazon» meist innerhalb von ein bis zwei Wochen per Post.

Englischsprachige Bücher lassen sich, um zwei weitere Beispiele zu nennen, leicht bei der mehr akademisch ausgerichteten Buchhandlung Blackwell's in London oder dem Buchversand Alphastreet bestellen, die beide weltweit liefern. Und aus der Welt der Antiquariate sind ebenfalls vielversprechende Versuche zu verzeichnen, das Internet als schnelles und bequemes Instrument für die Kataloge und Bestandsverzeichnisse zu nutzen. Der sich abzeichnende Erfolg des internationalen Internet-Buchhandels dürfte darauf zurückzuführen sein, dass die jeweils aktuellen Kataloge für den Benutzer nach seinen individuellen Interessen ohne grossen Aufwand und schnell recherchierbar sind. Zudem existieren kulturelle Unterschiede zwar möglicherweise hinsichtlich des Leseverhaltens, aber nicht hinsichtlich des Buches als interkulturell genutztes Produkt.

Das Internet als solches repräsentiert also keineswegs generell ein Symptom der Globalisierung, sondern wird von Anbietern wie von Endverbrauchern in sehr unterschiedlicher und die globalen Möglichkeiten gelegentlich sogar unterlaufender Weise genutzt. Die häufig in Bezug auf das Internet benutzte Metapher vom globalen Dorf verschleiert, dass nicht neue Techniken sondern veränderte Verhaltensweisen zur Globalisierung führen.

Quelle:
Wochenbericht der Bank Julius Bär